

Hermann Fricke, Am Kuhbusch 26, 34346 Hann. Münden

21. September 2017

Herrn Hartmut Leefers (CDU)  
Vorsitzender des Rates der Stadt Rotenburg (Wümme)  
Rathaus  
27356 Rotenburg (Wümme)

**PER EINSCHREIBEN**

### **Geschichtspolitik in Rotenburg (Wümme)**

hier: Beschwerde gegen Bürgermeister Andreas Weber (SPD)

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Jeder mündige Staatsbürger hat das Grundrecht, sich mit Bitten und Beschwerden an die zuständigen Stellen zu wenden. Gemäß Art. 17 GG wende ich mich an Sie und richte die folgende Beschwerde gegen Bürgermeister Weber (ROW).

Ich verweise auf das in der Anlage beigefügte Memorandum vom 16. November 2016.

Wenn Bürgermeister Andreas Weber (SPD) hier von der Lent-Kaserne als einer Art „Stolperstein“ spricht, dann sind diese Überlegungen erschreckend einfältig und abgefeimt zynisch angesichts der Tatsache, dass Feldwebel Hans-August Bülck (CDU) von der Lent-Kaserne aus bürokratische Arbeiten für die „Stille Hilfe“ erledigte. Nach meiner Überzeugung ist es eine unerträgliche Verhöhnung der Opfer des NS-Regimes, wenn der Unterschied Täter – Opfer von demokratisch gewählten Mandatsträgern verwischt wird.

Zur Erläuterung: Zu den Opfern des NS-Regimes gehört, wer unter den Nationalsozialisten zu Tode gekommen ist oder an den Folgen von Inhaftierung, Flucht oder Zwangsarbeit gestorben ist. Seit Mai 2005 erinnern in ROW Stolpersteine u.a. an das jüdische Ehepaar Hermann und Gertrud Cohn sowie an ihre zwei Angestellten, die während der NS-Gewaltherrschaft deportiert und ermordet wurden. Vor dem Tor der Rotenburger Werke wurden im Jahre 2006 drei weitere Stolpersteine verlegt. Sie erinnern an drei jüdische Bewohner der damaligen

Rotenburger Anstalten, die während der NS-Herrschaft am 21. September 1940 von Rotenburg in die Tötungsanstalt Brandenburg (Havel) deportiert und dort ermordet wurden. Die Namen der drei Bewohner stehen stellvertretend für 547 behinderte Menschen aus der Einrichtung, die nachweislich deportiert wurden. – Lent im August 1944: „Feiglinge müssen erbarmungslos ausgerottet werden“ – so sprechen Täter... Auf der Seite der Opfer zu stehen, gehört zu den ethischen und politischen Verantwortungspflichten in der freiheitlichen Demokratie! Unsere Verfassung ist die Antwort auf die deutsche Geschichte!

Als die Wehrmacht am 1. September 1939 Polen überfiel, war dies der Auftakt zum Vernichtungskrieg. Vor dem Angriff auf Krakau (unweit von Auschwitz) hielt Leutnant Lent fest: „Jeder von uns weiß, daß heute ein schicksalsschwerer Abschnitt Weltgeschichte beginnt, der nicht mit Worten und auf Papier, sondern mit Blut geschrieben wird. Jeder von uns ist sich seiner Verantwortung bewußt, daß er mit dazu beizutragen hat, dass das deutsche Volk vor der Geschichte bestehen kann, daß Deutscher Fliegergeist im neuen Glanze erstrahlt, daß des Führers Hoffnung auf seine Luftwaffe nicht enttäuscht wird.“ Lent enttäuschte seinen „Führer“ nicht. Am 22. Juni 1944, am dritten Jahrestag des Angriffs auf die Sowjetunion, sprach Lent vom Endsieg: „Wir sind in der entscheidenden Phase dieses Krieges angelangt. Durch den Einsatz unserer neuen Waffen ist das Vertrauen nicht nur des deutschen Menschen in der Heimat, sondern auch des deutschen Soldaten an der Front zur Führung und vor allem auch zum Endsieg unerhört gewachsen. Ich bin gewiss, dass der Endsieg nicht mehr fern ist.“ Mehrfach rief Lent seine Männer dazu auf, „in leidenschaftlicher und fanatischer Weise bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen“.

In seiner kriegerischen Tüchtigkeit war der hochdekorierte Lent unübertroffen. „Tüchtig“ sei, so Theodor Haecker Ende Mai 1940, die treffende Bezeichnung des deutschen Soldaten. Der Kulturkritiker Haecker entfaltete diese Einsicht angesichts der kriegerischen Tüchtigkeit von Hitlers Wehrmacht. Die NS-Kriegspropaganda verband Pflicht und Phrase. Beim Staatsakt für den tödlich verunglückten Lent sprach Reichsmarschall Göring von dessen „unvergänglichem Heldentum“. Eine bedrückende völkische Verstocktheit spricht nun anno 2017 aus diesen weitschweifigen Worten: „Der zweite Punkt ist der Name Lent selbst und wie man eigentlich mit einer solchen Person auch umgeht, die während des Nationalsozialismus als Flieger, als Nachtjäger unterwegs gewesen ist und dort Aufträge dann wahrgenommen hat und dann auch erfüllt hat, wie es von Soldaten dann auch gefordert ist. ... Das Militärwissenschaftliche Institut in Potsdam sich mit dieser Frage auch auseinandergesetzt hat und zu dem Ergebnis gekommen ist, dass er wohl eher nicht ein Nazi gewesen sei. Natürlich man ihm natürlich

vorwerfen muss, dass er damals auch in einer solchen Zeit, eines solchen diktatorischen Systems Menschen getötet hat. Was es aber auch in anderen Systemen, sag' ich mal, immer wieder die Aufgabe eines Soldaten ist, dass er, wenn er sein Land verteidigt, dass er dann auch natürlich solche negativen Dinge dann auch mit erforderlich sind.“<sup>1</sup>

Zum Wortlaut meiner Eingabe: Bitte befragen Sie Bürgermeister Weber nach seinen geschichtspolitischen Beziehungen mit Ernst-Ulrich Pfeifer von der Initiative PRO LENT. (Dem Vernehmen nach gehörte Ernst-U. Pfeifer zu den interessierten Besuchern, als der Stadtrat am 30. August d.J. über den TOP Lent-Kaserne abstimmte.) Bitte erläutern Sie sodann dem Bürgermeister von Rotenburg den Unterschied Täter – Opfer. Bitten Sie schließlich den Bürgermeister, die in der Anlage beigefügte „Zusammenstellung Lent“ zur Kenntnis zu nehmen. Bereits in meinem Schreiben vom 25. August 2017 bat ich Bürgermeister Weber, diese wesentlichen Gesichtspunkte zum Sachstand in Erwägung zu ziehen. Dies ist – wohl aus Verblendung, Schuldabwehr und Pflichtvergessenheit? – nicht geschehen. Die bedauerliche Folge ist ein erneut abwägungsfehlerhafter Beschluss. Und dafür gibt es keine Entschuldigung!

Bitte schaffen Sie Abhilfe! Aufrichtigen und verbindlichen Dank, sehr geehrter Herr Vorsitzender, für Ihr unermüdliches und vorbildliches Eintreten für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung (FDGO).

Mit vorzüglicher Hochachtung  
und sehr freundlichen Grüßen (aus Südniedersachsen)

Fricke

Anlagen:

Memorandum vom 16. November 2016

Zusammenstellung Lent (August 2017)

---

<sup>1</sup> [https://www.ndr.de/info/sendungen/streitkraefte\\_und\\_strategien/Streit-um-Rotenburger-Lent-Kaserne,streitkraefte458.html](https://www.ndr.de/info/sendungen/streitkraefte_und_strategien/Streit-um-Rotenburger-Lent-Kaserne,streitkraefte458.html)

185

ch, 16. November 2016 14:07

[r@bundeswehr.org](mailto:r@bundeswehr.org)

ne

r Kommandeur Buchholz,

Wenn ich die vielen Schreiben von Herrn Knab, dazu vom Chef des Stabes Kommando Heer, Herrn Generalmajor Mais, und der Empfehlung des Kommandeurs von Rotenburg bzgl. der Namensgebung/-beibehaltung der Lentkaserne schlage ich folgendes zur Begründung einer weiteren Sinnstiftung vor: eine kritische Geschichtsaufarbeitung und –erinnerung sehr am Herzen.

Zu fördern, ist es sinnstiftend, den Namen beizubehalten, weil

weil der Name Helmut Lents bereits über 50 Jahre mit der Kaserne in Rotenburg in Verbindung stand,

weil der Name Helmut Lents auf den menschenverachtenden Umgang auch mit Soldaten und deren Familien in der Zeit des 3. Reiches hinweist, und weil der Name die Geschichte und Erinnerung an die Geschichte für die kommenden Generationen vollkommen ausblendet.

weil der Name der Lentkaserne ein zusätzlicher „Stolperstein“ als Anregung eines kritischen Geschichtsbewusstseins gelten sollte und

weil eine Informationstafel an dem Namensstein der Lentkaserne aufgestellt werden sollte, der die Geschichte Helmut Lents und seiner Familie in der Zeit des 3. Reiches nach den Erkenntnissen des ZMS beleuchtet.

weil wir das kritische Geschichtsbewusstsein der Soldaten erhöhen, die Tradition des Kasernennamens der letzten 50 Jahre aufrecht

halten und gleichzeitig der Stadt Rotenburg die Möglichkeit geben neben den Erinnerungsstätten an den Holocaust (Jüdischer Friedhof,

Stolpersteine, Holocaustgedenkmal am Rathaus, Kriegsgräberstätte am Waldfriedhof und den zahlreichen Stolpersteinen) auch an der Lentkaserne an den Holocaust und das 3. Reich erinnern.

Ich würde mich gerne in die Diskussion in der Stadt Rotenburg zukünftig mit einbringen wollen und mich darüber freuen, wenn Sie meinen Vorschlag im Rahmen der Diskussion mit den Soldaten diskutieren und mir Ihre Meinung dazu zeitnah zurückzumelden würden.

Mit freundlichen Grüßen

(Wümme)

## **Zusammenstellung: Aussagen von und über Helmut Lent**

*Die Zitate und Aussagen sind dem „Erinnerungsbuch Lent“ entnommen. Es wurde von seiner Frau Lena zusammengestellt und z.T. auch geschrieben. Das im Landesarchiv Stade befindliche Exemplar trägt eingangs mit Datum vom 3.9.1945 und am Ende die Unterschrift von Lena Lent. Dieses Exemplar vom „Erinnerungsbuch“ wurde 1966 bei Sotheby in London versteigert. Ein Exemplar vom Erinnerungsbuch „das ungebrochen 'Führergläubigkeit' und Verabsolutierung des Militärischen, des Kampfes widerspiegelt“ (so Dr. Bohmbach, Leiter vom Stadtarchiv Stade am 23.06.2004) befindet sich im Bestand des Stadtarchives Stade.*

### **Eigenbericht Helmut Lent vom 1.09.1939 (vor dem Überfall auf Polen):**

„Jeder von uns weiß, daß heute ein schicksalschwerer Abschnitt Weltgeschichte beginnt, der nicht mit Worten und auf Papier, sondern mit Blut geschrieben wird.

Jeder von uns ist sich seiner Verantwortung bewußt, daß er mit dazu beizutragen hat, dass das deutsche Volk vor der Geschichte bestehen kann, daß Deutscher Fliegergeist im neuen Glanze erstrahlt, daß des Führers große Hoffnung auf seine Luftwaffe nicht enttäuscht wird.

Für 4,30 ist der Start angesetzt. Der Auftrag lautet kurz: Begleitschutz für Kampfverbände, die den Fliegerhorst Krakau um 5,30 angreifen...“

**... seine Schreiben vom 22.6. und 18.8.1944 an die Herren Kommandeure lassen deutlich seinen Charakter und seine Lebensart erkennen. („Erinnerungsbuch“)**

### **Helmut Lent am 22.6.1944 an seine Kommandeure:**

„Ein guter Kommandeur ist wie ein hervorragender Schäferhund, der überall herumspürt, der da, wo schlechtes Gesindel sich herumtreibt, zubeißt, der seine Schafherde zusammenhält, der den Wolf oder das Raubtier, das in die Herde einfallen will – angreift und vernichtet. Die Männer seiner Gruppe müssen dauernd das Gefühl haben, von ihrem Kommandeur kontrolliert zu werden. Sie müssen sich dauernd beobachtet fühlen. Es genügt nicht, dass der Kommandeur einmal im Monat seine Leute zusammennimmt, sonder er muß täglich und dauernd bei ihnen und unter ihnen sein. Er muß mit seiner Härte sparen. Zunächst muß er versuchen, väterlich fürsorglich zu ermahnen und anzuspornen und die Peitsche muß das letzte Mittel sein. Und wenn

denken und uns von ihnen aufrichten lassen, aber auch die neueste deutsche Geschichte, dieser Weltkrieg bringt Ereignisse und Beispiele, die das Herz eines jeden deutschen Soldaten höher schlagen lassen. Denken wir nur an die Antwort des Kommandanten von St. Malo auf die Aufforderung zur Übergabe an die Amerikaner: „Eine Übergabe läßt sich mit der deutschen Soldatenehre nicht vereinbaren!“ Denken wir auch immer daran, daß sich eine Kapitulation oder ein unwürdiger Friede mit der deutschen Ehre nicht vereinbaren läßt.“

**Generalmajor Ibel über Lent (Ansprache beim Staatsbegräbnis am 12.10.1944 in Stade):**

„Es gab keinen liebenswerteren und zuverlässigeren Kameraden und besseren Erzieher und Vorgesetzten seiner Männer. Sein Glaube an den Sieg und unserer gerechten Sache war felsenfest und ist gerade in den letzten schweren Monaten nur fester geworden. Dieser Glaube lag begründet in seiner heißen Liebe zur Heimat und seiner unübertrefflichen Treue zum Führer und seiner Sache.“

**Weiterführende Auskünfte zum „Erinnerungsbuch Lent“ bei Michael Quelle (Stade),**

**Tel. 04141 / 68816**